

Die Architektur der Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **63/64 (1914)**

Heft 11

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-31520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Architektur der Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914.

(Mit Tafeln 16 bis 19.)

Die Landesausstellung bietet in ihren verschiedenen Baulichkeiten, die das Ausstellungsgut beherbergen, schon eine Ausstellung für sich: eine Ausstellung von Architekturen in natura. Die Ausstellungsleitung hatte sich nicht entschliessen können, die Leitung und die architektonische Ausgestaltung der ganzen Ausstellung in eine Hand zu legen, sie den Trägern des 1. Preises in der s. Zt. veranstalteten Ideenkonkurrenz¹⁾ anzuvertrauen. Der Grundplan²⁾ ist viel mehr das Ergebnis wechsellöser Kommissionsbeschlüsse und gegenseitigen Vor- und Nachgebens, als eine klar durchdachte und streng von einer Hand geleitete Schöpfung. Wohl aus Opportunitätsgründen wurde dann der Kuchen unter die stadtbernerischen Architekten verteilt, sodass die Ausstellung in Wahrheit eine Ausstellung stadtbernerischer Architekten darstellt.

Architekt *O. Ingold* hat die Hallen für Raumkunst, das Alkoholfreie Restaurant und den Pavillon der Uhrenindustrie entworfen. Ohne alle Ornamentik, rein durch die Gliederung des Ganzen, die besondere Verteilung der Öffnungen in der Fläche und durch verschiedene Tönung des Putzes ist die architektonische Wirkung hergestellt. Der etwas derbe Masstab ist auf einer Ausstellung wohl zu vertragen. Es ist denkbar, dass die Wirkung dieser Bauten eine weit günstigere wäre, wenn nach der kurzen Einleitung nicht schon Takt und Tonart wechselten. Neben dem Raumkunstgebäude steht der Pavillon der Papierindustrie von *A. Baumgart*, viel zarter im Masstab. Die weit ausladenden, durchaus horizontalen Dachuntersichten, die Verwendung von farbigem Schmuck geben dem Bau den Charakter eines Provisoriums, eines Ausstellungsbaues. Damit stimmen auch die grossen, nur flach in die Wand gesetzten Fenster. Maschinenhalle³⁾ und Ausstellung der Transportmittel sind in Architekturen von *Bracher & Widmer* eingekleidet. Hier ist in noch weitergehendem Masse der Versuch gemacht, die fehlende Plastik durch aufgemaltes Ornament zu ersetzen. Der Firma *Rybi & Salchli* waren die Pavillons Wehrwesen, Erziehung usw. zugeteilt. Die Architektur dieser Gruppe findet ihren besten Ausdruck im Pavillon für Balneologie (Abb. 1), einem Putzbau, dessen helle Flächen durch dunklere Pilaster gegliedert sind. Das

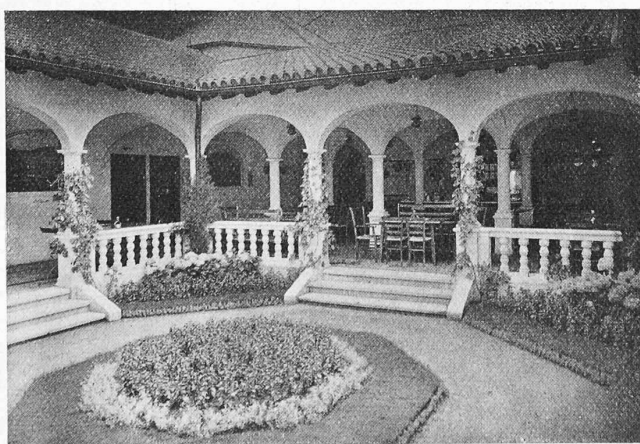


Abb. 2. Gartenhof Hospes mit Tessiner Osteria.
Architekt *Ed. Joos* in Bern.

langgestreckte Gebäude, in dem Gas- und Wasserversorgung, Transportmittel und Tiefbau usw. untergebracht sind, ist eine sehr schöne Arbeit von *Zeerleder & Bösiger*. Die niedrigsten Seitenwände, über denen sich das Hallendach

erhebt, sind in Form und Farbe kräftig behandelt, die Zugänge durch halbrunde Aufbauten markiert, die in etwas übertriebener Grösse die von Schwerzmann modellierten Insignien tragen. Das Gebäude leidet ganz besonders unter der ungünstigen Disposition des Gesamtplans: es balanciert in ärgerlicher Weise auf dem breit gewölbten Rücken des Neufeldes.



Abb. 1. Pavillon für Balneologie. — Arch. *Rybi & Salchli*.

Das dominierende Gebäude des Mittelfeldes ist das von Architekt *Ed. Joos* entworfene Hauptrestaurant. Ein ins Schweizerische übersetzter Trocadéro, könnte man sagen. Der Bau beherrscht die grosse, aarewäts sich erstreckende Platzanlage, der ein gewisser grossartiger Zug nicht abzusprechen ist. Der Platz wird umrahmt von Bauten der Architekten *Pollac & Piollenc*; eine Gruppe, die nun ganz neue Masstäbe bringt und mit ihren blendendhellen Putzflächen ohne Schirmdach ein ganz anderes Wesen verrät. Der Unterschied von welscher und deutscher Art könnte nicht deutlicher zum Ausdruck gebracht werden.

Die Baulichkeiten für Landwirtschaft und Tierzucht sind Arbeiten von *Joss & Klauser*. Hier ist mit grossem Erfolg das Ausstellungsmässige der Bauten herausgekehrt: keine Putzmodelle von Massivbauten, sondern wirkliche Bretterhäuser mit geringen Leibungstiefen, horizontalen Dachvorsprüngen und als Träger der Farbe Lattenwerk. Auf die Verwendung der Farbe ist auch das Innere abgestellt.

Den vielbewunderten Beschluss der Ausstellung bildet die Ausstellung für kirchliche Kunst, das sog. „Dörfli“. *Indermühle* hat hier den Heimatschutzgedanken von seiner lebenswürdigsten Seite gezeigt: Die Gruppierung des Ganzen ist so sicher, die Behandlung der Einzelheiten so geistreich und überzeugend, dass man sich gern auch einmal eine solche Attrappe gefallen lässt.

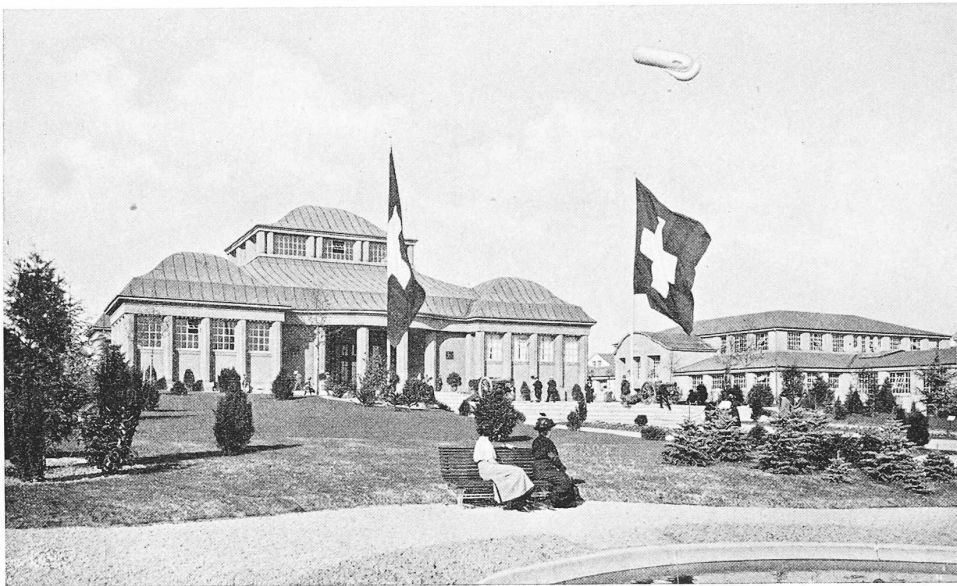
Dass so von Gruppe zu Gruppe immer wieder ein vollständig anders geartetes Wesen anhebt, eine einheitliche Idee beim besten Willen nicht zu spüren ist, das gibt der Ausstellung ihren bunten und ermüdenden Charakter. Alle guten Einzelleistungen vermögen daran nichts zu ändern. So ist denn auch die Architektur der Ausstellung nur ein neuer Beweis dafür, dass die Kräfte — hier sogar einer einzelnen Stadt — immer noch viel zu sehr auseinanderstreben, statt in ihrer Gesamtheit eine Einheit zu bilden.¹⁾ *H. B.*

Anmerkung der Red. Die hier erwähnten, aber im Bilde nicht vorgeführten Bauten sollen nebst einigen weiteren in einer spätern Nummer zur Darstellung gelangen.

Bei diesem Anlass möchten wir im Interesse unseres so schwer beeinträchtigten vaterländischen Friedenswerkes, der Landesausstellung *alle Fachkollegen dringend zum Besuch ermuntern!* Jeder wird in der wieder recht belebten Ausstellung seine Zeit nützlich verwerten können.

¹⁾ Vergl. Bd. LVIII, S. 89 u. 120. ²⁾ Endgültiger Plan Bd. LXIII, S. 217.

³⁾ Eingehende Beschreibung in Bd. LXIII, S. 140 und auf S. 93 laufenden Bandes.



HALLEN FÜR WEHRWESEN UND BERUFLICHES BILDUNGSWESEN

ARCH. RYBI & SALCHLI, BERN



HAUPTINGANG DER TRANSPORTMITTEL-HALLE

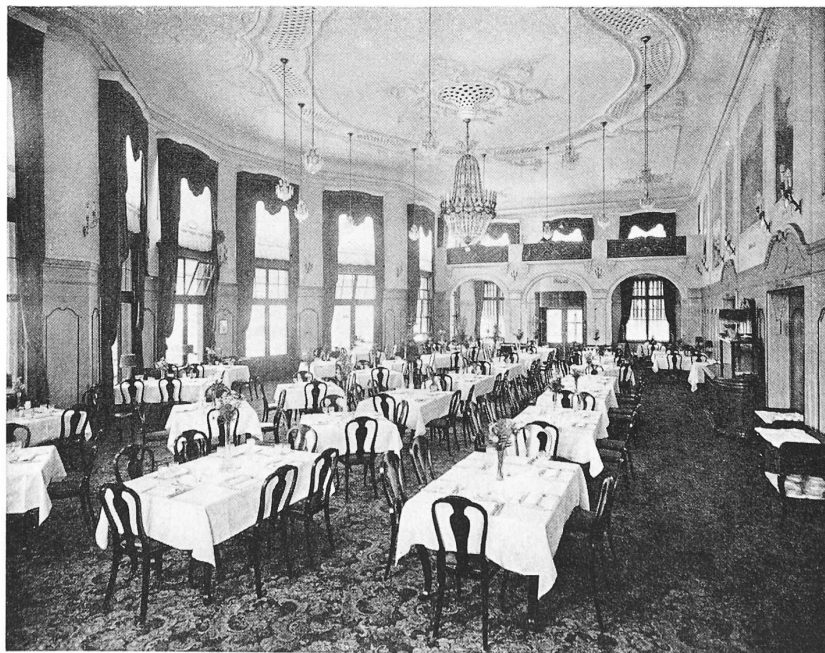
ARCH. BRACHER & WIDMER, BERN

DIE ARCHITEKTUR AN DER SCHWEIZ. LANDESAUSSTELLUNG BERN 1914



HAUPTRESTAURANT STUDERSTEIN UND RESTAURANT HOSPES

ARCH. ED. JOOS, BERN



SPEISESAAL IM RESTAURANT HOSPES

DIE ARCHITEKTUR AN DER SCHWEIZ. LANDESAUSSTELLUNG BERN 1914



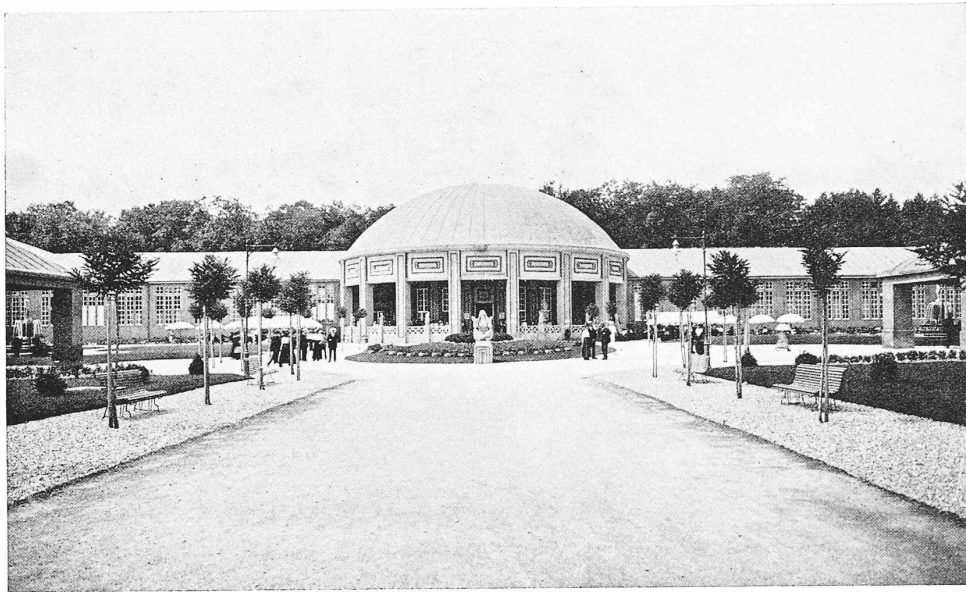
MITTELBAU DER NAHRUNGS- UND GENUSSMITTEL-HALLE

ARCH. POLLAC & PIOLLENC, MONTREUX



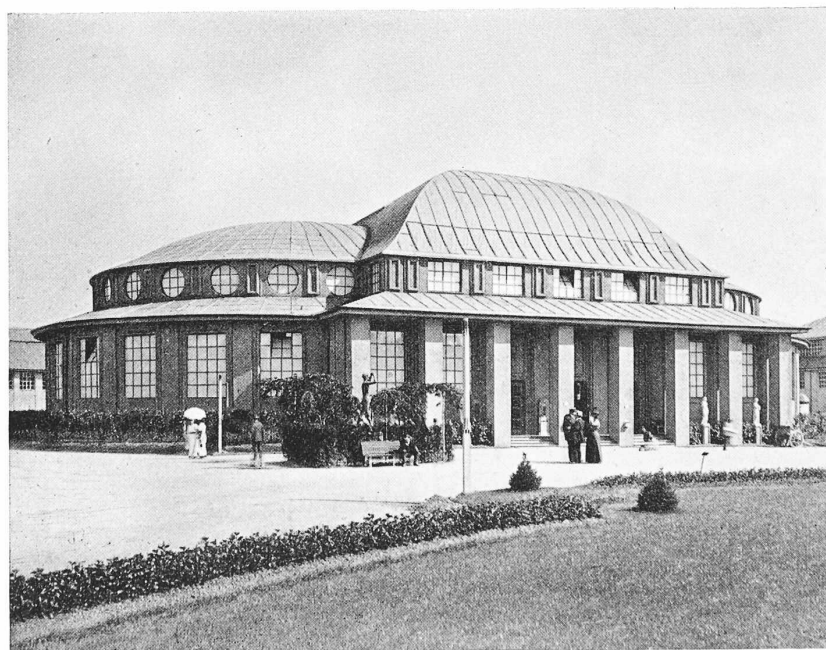
ANSICHT DES MITTELFELDES VOM STUDERSTEIN AUS

DIE ARCHITEKTUR AN DER SCHWEIZ. LANDESAUSSTELLUNG BERN 1914



ALKOHOLFREIES RESTAURANT UND RAUMKUNST-HALLEN

ARCH. OTTO INGOLD, BERN



HALLE FÜR UHREN UND EDELMETALLE

DIE ARCHITEKTUR AN DER SCHWEIZ. LANDESAUSSTELLUNG BERN 1914